

sogar Rückgang der tierischen Produktion abfinden. Was waren die Ursachen?

Einige Genossenschaftsmitglieder fütterten nach altväterlicher Weise unrationell, man kann sagen verschwenderisch. Ihnen wurde an Beispielen gleichgearteter Betriebe unserer LPG gezeigt, wie durch Fütterung nach einem wissenschaftlich ausgearbeiteten Futterplan und Verwendung von Wirkstoffkonzentraten mehr produziert werden kann. Diesen Kollegen, die der Meinung waren, es gäbe ja immer genügend Futter, wurde vorgerechnet, daß Futtervergeudung heißt, Geld der Genossenschaft aus dem Fenster zu werfen.

Ställe — ein Problem

Welche Schwierigkeit ergab sich in der individuellen Milchviehhaltung und Schweinezucht? Die engen und ungesunden Ställe wirken sich auf die Milchleistung der Kühe negativ aus. Den Kollegen wurde von den Vorstandsmitgliedern und Gemeindevertretern vorgeschlagen, durch einige Veränderungen oder Umbauten die Stallverhältnisse zu verbessern. Am deutlichsten zeigte sich das bei den Schweineställen. Diese entsprechen oft überhaupt nicht mehr den Anforderungen der Planerfüllung dieser Betriebe. Einige Kollegen können infolge schlechter Stall Verhältnisse im Winter keine Sauen mehr halten. Damit ist aber die Ferkelaufzucht gefährdet. Umbauten sind nicht mehr möglich. Gleichzeitig wurde immer wieder von den Bäuerinnen gesagt, daß sie durch die Sauenhaltung und Ferkelaufzucht arbeitsmäßig zu sehr belastet wären. Die Aufmast von Läufern würden sie aber jederzeit weiterführen.

Die Parteileitung schlug darum vor, die Sauen aus diesen Betrieben in einen gesunden genossenschaftlichen Stall bei guter fachmännischer Haltung und Pflege unterzubringen. Von diesen Sauen sollen dann die Ferkel für die genossenschaftliche und individuelle Mast und Aufzucht kommen. Damit erreichen wir, daß alle Sauen zweimal gedeckt werden, die Produktion steigt und die Frauen sich mehr um das Milchvieh und die Schweinemast kümmern können.

Es wurde dem Vorstand vorgeschlagen, mit den Frauen und Männern unserer

LPG solche Genossenschaften zu besuchen, bei denen sie die Vorteile der genossenschaftlichen Viehhaltung kennenlernen können. Das taten wir nicht nur, um die genossenschaftliche Sauenhaltung und Schweinemast vorzubereiten. Der Grundorganisation ging es auch um die weitere Entwicklung der schon vorhandenen genossenschaftlichen Rinderhaltung.

In beiden Fällen — Rinderhaltung und Schweinezucht — war es notwendig, zu baupn. Dazu brauchten wir Geld aus dem Grundmittelfonds. Darüber konnten nur die Mitglieder beschließen, nachdem sie von der Richtigkeit dieses Schrittes überzeugt waren. Die Exkursionen in andere LPG halfen uns sehr, den Gedanken der genossenschaftlichen Viehhaltung bei unseren Mitgliedern zu vertiefen, vor allem bei unseren Frauen, die sich nach dem Besuch mehrerer LPG Typ I und III begeistert für die genossenschaftliche Viehhaltung aussprachen. Jetzt war es für die Mitgliederversammlung der LPG nicht allzu schwer, die notwendigen 30 000 DM für den Bau eines genossenschaftlichen Jungviehstalles für 80 Tiere und eines Sauenstalles zu bewilligen. Nicht zuletzt waren es jetzt gerade die Kollegen mit den Stallschwierigkeiten, die dem Argument der Grundorganisation zustimmten, die LPG sei die beste Sparkasse, denn da würde jeder an seiner eigenen schöneren Perspektive mitbauen.

Produktion wird gesteigert

Welche Möglichkeiten die genossenschaftliche Viehhaltung für die Steigerung der tierischen Produktion bietet, haben unsere Kollegen seit einiger Zeit täglich vor Augen. Die genossenschaftliche Rinderhaltung, bestehend aus 31 Milchkühen und 41 Jungrindern, entwickelte sich aus einem Anfangsbestand von zwölf leistungsschwachen Kühen. Heute gibt jede Kuh im Genossenschaftsstall jährlich 200 kg Milch mehr als die Kühe aus der individuellen Viehwirtschaft, wobei sich die Leistungen weiter erhöhen.

Es gab am Anfang eine Diskussion über die Rentabilität der genossenschaftlichen Rinderhaltung, und manches Genossenschaftsmitglied sagte, man solle das Futter dafür lieber auf die Betriebe auftei-